

Ein Sigillatenfund bei Cuxhaven. Im Mai 1954 stießen Arbeiter bei Rohrverlegungsarbeiten in der Feldmark Sahlenburg auf eine vorgeschichtliche Bestattung und erstatteten sofort Anzeige bei dem Cuxhavener Museum, so daß der Fund sachgemäß geborgen werden konnte. Unter einer Decksandschicht von etwa 0,30 m Mächtigkeit zeigte sich eine Brandgrube mit kohlehaltiger Erde, Leichenbrandresten und Scherben. Diese gehörten zu zwei Gefäßen, die das Röm. Germ. Zentralmuseum in vorzüglicher Weise ergänzte. ¹Das eine Gefäß (Mus. Cuxh. 1135) (Abb. 1, 2) ist eine



1 2
Abb. 1. Der Cuxhavener Sigillatenfund. M. 1:3.

15 cm hohe Trichterschale vom Cuxhavener Typ mit weiter Öffnung und spitzauslaufender Randleiste. Auf der leicht gewölbten Schulter verläuft ein Dreirillenband mit einer Punktreihe am Randansatz. Darunter befinden sich Tannenzweigornamente, unten von Punktreihen abgeschlossen. An vier Stellen ziehen sich vertikale Strichmuster, von Punktreihen eingefaßt, bis an den Gefäßboden, der leicht nach oben gewölbt ist.

Das zweite Gefäß ist eine Terra sigillata-Schale (Mus. Cuxh. 1136) (Abb. 1, 1), die beim Verbrennen der Leiche ihre rote Färbung eingebüßt hat. Wie mir H. Klumbach, Mainz, freundlicherweise mitteilte, entspricht sie der Form Drag. 31. Der etwa

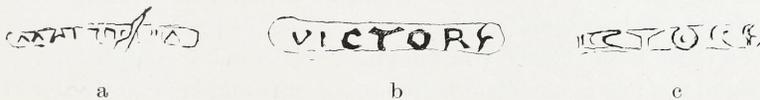


Abb. 2. Töpferstempel auf Sigillata.

a Maternianus? aus Cuxhaven. b Victor aus Rheinzabern (Vergleichsstück nach Ludwig). c Victor aus Cuxhaven.

MAIERNINIA lautende Töpferstempel könnte sich auf die Töpfer Maternianus und Materninus beziehen (Abb. 2, a), die beide in Lezoux in antoninischer Zeit, also etwa um 140–170 n. Chr., tätig waren.

Die bedeutsame Bestattung ist kein Einzelfund. Im Zuge der Gartenarbeiten wurden auf dem Nachbargrundstück des Herrn Jäger weitere acht Brandgruben mit Gefäßen festgestellt, von denen drei gleichfalls Terra sigillata-Scherben enthielten.

Eines dieser Gefäße trug den Bodenstempel VICTORF und ist rheinischer Herkunft (*Abb. 2, c*). Das häufige Vorkommen importierter Keramik an der Küste läßt auf zwei Ursachen schließen, entweder war die Cuxhavener Spitze eine Etappe im rheinisch-skandinavischen Handelsverkehr jener Zeit oder die Gefäße waren Strandgut, das aus der Ladung havariierter Schiffe stammte, die die Route Rhein-Königsau befuhren.

Ungleich wichtiger ist aber die Bedeutung, die dieser Doppelfund für die Datierung der heimischen Keramik haben sollte. Die Form der Schale 1135 steht nicht vereinzelt da; sie entspricht den Vergleichsformen am Galgenberg¹; charakteristisch und wesentlich ist das spitze Ausziehen der schräg gestellten Randleiste. Die gleiche

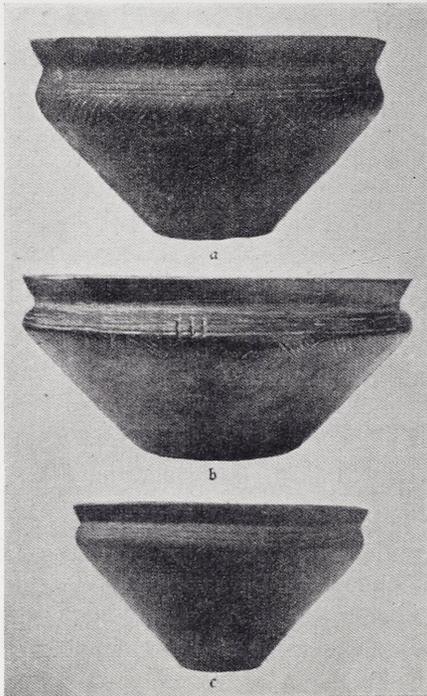


Abb. 3. Schalen aus der Marschensiedlung Hodorf. M. 1:4.

Randgestaltung jedoch bei etwas abweichender Gefäßform findet sich bei der Bestattung 54 von Stade-Campe, die A. Cassau² folgendermaßen kennzeichnet: „Bestattung 54 (Mus. Stade 3399). Weitmündiges Gefäß mit ausgezogenem, schräg gestelltem Rand und mit gerundetem Schulterumbruch und geradem Unterteil. Farbe rötlichgelb. Verzierung: Unter zwei umlaufenden Rillen am Halsansatz sind kurze vertikale Dreistrichbündel angebracht, darunter in Umbruchhöhe eine umlaufende Rille.“

3399a Bronzefibel Almgren V Serie 12 Abb. 153. Breite Fibel mit Deckplatte und unterer Sehne, vor 200. 3399b Bronzefibel Almgren V Serie 9. Knieförmig gebogene Fibel ohne Kamm, nach 150.“

¹ K. Waller, *Der Galgenberg bei Cuxhaven* (1938) Taf. 6,6; dem Deckelgefäß Taf. 7,4 sowie Taf. 9,5.

² *Die Kunde* 4, 1936, 52ff.

Da R. v. Uslar diese bestimmte Gefäßform in seiner Zusammenstellung der westgermanischen Bodenfunde der ersten drei Jahrhunderte³ nicht aufgeführt hat, legte ich bei meiner Datierung⁴ der chaulkischen Keramik diesen Stader Fibelfund zu Grunde und schrieb demzufolge die Trichtergefäße mit spitz ausgezogenem Rande der Mitte des 2. Jahrhunderts zu und damit als Sonderform der Stufe I/II nach v. Uslar, die namentlich in ihrer Lippenbildung einen völlig unterschiedlichen Habitus zeigt. Die beiden Stader Fibeln mit der Datierung „vor 200“ und „nach 150“ gaben mir dazu eine gewisse Berechtigung.

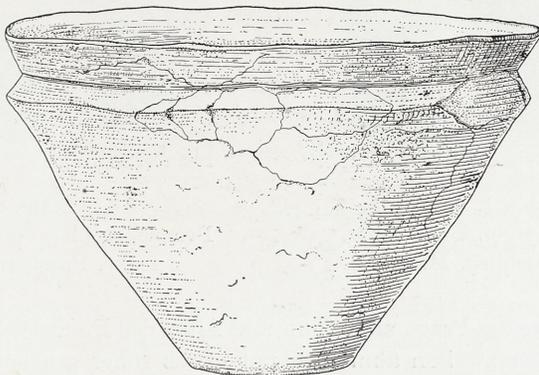


Abb. 4. Schale von Eext in Holland. M. 1 : 3.

Für die Richtigkeit dieser stark relativen Zeitstellung lieferte nunmehr der Sahlenburger Fund eine schöne und einwandfreie Bestätigung, denn die Wirkungszeit des Töpfers in Lezoux um 140–170 deckt sich mit der Datierung der beiden Stader Fibeln. Somit kann als begründet angesehen werden:

1. Daß die Trichterschalen der Cuxhavener Gruppe mit dem spitz auslaufenden Rand der Stufe I/II, d. h. der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts angehören und
2. daß sie danach eine charakteristische Sonderform darstellen, die an der deutschen Nordseeküste von der Eider⁵ (Abb. 3) bis nach Holland⁶ (Abb. 4) hinein gebräuchlich war.

Cuxhaven.

Karl Waller.

³ Westgermanische Bodenfunde der ersten drei Jahrhunderte (1938).

⁴ Neues Archiv f. Nieders. 25, 1951, 517 ff.

⁵ Hodorf: W. Haarnagel in K. Kersten, Vorgesch. d. Kr. Steinburg (1939) Abb. 155.

⁶ A. E. van Giffen, Germ. Nederzetting uit de Romeinschen Keisertijd bey Eext, Gem. Anloo (1943) 112 Abb. 9.

Ein unerklärter Bodenfund. Das Museum Regensburg verwahrt einen kleinen grünpatinierten Bronzegegenstand (Inv.-Nr. A 639), der von einem eifrigen Sammler vorgeschichtlicher Bodenfunde von einem Ackerfeld bei Unterisling, Gem. Oberisling, Ldkr. Regensburg aufgefunden wurde. Es ist ein vierflächiger Hohlkörper (Abb. 1) im Querschnitt gerundet rechteckig. Auf der Vorderseite zeigt er eine stilisierte menschliche Maske. Die Rückseite ist rechteckig ausgeschnitten, nach oben ist ihr ein rechteckiger Bügel angesetzt, der glatt aus der Kontur hervorgeht. Die Ober- und Unterseite des Gegenstandes ist offen. Maße: Länge der Rückseite = 2,43 cm, der Vorder-